

Eugen Drewermann, Paderborn

Rede Ostermarsch Bremen, 22. März 2008

...Und immer wieder sehen wir die Bilder der Opfer mit entsetzlichen Verletzungen und den Qualen eines langsamen, röchelnden Todes. Wir stehen hier, weil wir diese Bilder und die sie abbildende Wirklichkeit zum Kotzen leid sind und nicht mehr ertragen. Immer noch haben wir weltweit hinzunehmen, dass die Regierenden sich die so genannte Option, die Führbarkeit des Krieges, offen halten. So lange sie diese Hintertüre haben, werden sie im Zweifelsfalle davon Gebrauch machen, und deswegen gilt es, mit dieser Option des Krieges aufzuräumen.

Krieg gehört verboten, überall, wo er droht!

Eben deswegen ist die erste Forderung, die wir erheben, dass wir die allgemeine Wehrpflicht in der Bundesrepublik abschaffen. Und zwar nicht deswegen, wie manche bei der FDP erklären, damit wir eine bessere Berufsarmee an deren Stelle setzen können. Wir wollen nicht Söldnertruppen wie die von Blackwater in den USA, organisiert mit 30.000 Mann in Amerika, im Irak eingesetzt sehen, Killerprofis mit 3.000 Dollar pro Monat und mehr. **Wir wollen das Ende des Mordens und deswegen die Beseitigung des Militärs.**

Wir wollen die Abschaffung der Bundeswehr auch nicht aus den Gründen der so genannten Wehrgerechtigkeit. Es ist überhaupt nicht gerecht, und es ist nicht rechtens, 18-jährige Männer oder auch 18-jährige Frauen, darin auszubilden, am effizientesten Menschen auf Befehl umzubringen. Routiniert, standardisiert und skrupellos. Noch brauchen wir, Angehörige der Zivilisation, und der Kultur, ein monatelanges Training, um ohne nachhaltige Schuldgefühle Menschen ermorden zu können. Wer von den Müttern, die heute ein Kind gebären und großziehen, kann wünschen, dass aus ihrem Kind

ein kriegswilliges Monstrum wird, programmierbar, funktionalisierbar in den Händen von so genannten Ausbildern?

„Drilling for killing“ - eine furchtbare Formel der Skrupellosigkeit

Jeder Wolf hat seine Tötungshemmungen, aber die Bruchteile des Zögerns beim Töten von Menschen muss man und kann man auf den Drillplätzen der Armeen überall auf Erden wegtrainieren. Die wenigen Sekunden, die es kostet, nicht die Hand am Abzugshahn zu haben, kann das eigene Leben gefährden, und dem Gegner zuvorzukommen, überlebenswichtig sein. Wollen wir allen Ernstes Menschlichkeit, Sicherheit, Freiheit und Demokratie auf diese Fertigkeiten in solchen Übungstrainings uns auferlegen?

Solange von Krieg die Rede ist, haben wir es zu tun mit den Kraken und mit einer Krankheit der Kultur. Man muss das Wort Krieg nur aussprechen und wir fallen um Jahrtausende durch den Tunnel der Historie zurück in die Mentalität der Steinzeit. Alles was unter zivilisierten Bedingungen verboten ist, ist im Krieg prämiierungswürdig. Wie man tötet, Menschen vertreibt, ihnen die Häuser über die Häupter in die Luft jagt. Wie man sie verhaftet, wie man ihnen die Nahrung abschneidet, wie man sie quält, wie man sie belügt. Alles, was kriminell ist im Frieden, gilt als Instrument im Krieg. **Nichts ist deswegen kulturfeindlicher als die so genannte Option des Krieges.** Und es waren die besten Köpfe im 20. Jahrhundert bereits, von Albert Einstein über Albert Schweitzer bis Rabin da Natale, die erklärten, so lange es die allgemeine Wehrpflicht gibt, kann es keinen Fortschritt der Kultur geben.

Tritt die Geschichte auf der Stelle, pervertiert sie in ihr Gegenteil, denn die besten Absichten des sozialen Handelns schlagen im Krieg ins Gegenteil, um exakt das Konträre von dem zu erreichen, was ursprünglich gewollt war.

„Schutz von Frauen und Kindern“ beispielsweise war sogar den Nazis 1944 eine Durchhalteparole an der so genannten Ostfront. Die Wirklichkeit des Krieges heute zeigt, dass Frauen und Kinder wie zu allen Zeiten, bloß noch

vermehrt, die ersten Opfer jedes Krieges sind. 1914 bis 1918 zählte man etwa zehn Prozent der rund zehn Millionen Kriegsoffer des Ersten Weltkriegs zu den Zivilisten. Heute rechnen wir, dass 90 Prozent der Menschen, die im Irak sterben, die in Afghanistan ermordet werden, Zivilisten sind.

Das ist nicht Schutz von Menschen, das ist Morden von Menschen. **Krieg beschützt niemanden, aber er bedroht jeden!** Man erklärt uns, dass wir immer besser in den Waffentechniken geworden seien. In der Tat. 1915 konnte es noch als Kriegsverbrechen gelten, wenn Fritz Haber an der Westfront Chlorgas einsetzte, um Menschen zu vernichten wie bei einer großen Entlausungsaktion; mit Mitteln, die sich in den Lungen zu Salzsäure zusammensetzten. Es hat kein Halten an der Entwicklung solcher Waffen gegeben, bis hin zu den Flächenbombardements mit Napalm. Bis hin zu den Sprengbomben der Amerikaner im Irak. Bis hin zu den Clusterbomben in Afghanistan und dem Libanon. Völkerrechtlich verbotene Mittel zählen heute zum Standard.

In den 50er-Jahren mochte man darüber diskutieren, ob Dum-Dum-Geschosse völkerrechtswidrig sind, weil der Drall der Patronen sich derart in den Körper eines Menschen hineinfrißt, dass unheilbare Wunden entstehen. Die High-Speed-Guns heute haben genau diesen Effekt, dass die Impulsstärke die Gewebe derart vernichtet und zum Platzen bringt, wie wenn sie in eine Banane oder in eine Apfelsine eindringen würden. Sie sollen morden, sie sollen so verletzen, dass die Opfer keiner medizinischen Behandlung mehr zugänglich sind.

Und schauen Sie sich die napalmverbrannten Opfer an, wo die Brandmasse selbst unter ihrer eigenen Hitzeentwicklung sich hineinfrißt in den Körper. Sadistischere Möglichkeiten, Menschen bis zum Tod zu quälen, sind nicht ersonnen worden als im Militär. Dabei muss man darauf hinweisen, dass alles, was auf diese Weise Menschen zugefügt wird, tausendfach erprobt wurde zuvor an Tieren. In Experimenten, die natürlich geheimgehalten werden. 1954 die Operation „Bravo“: Die Amerikaner testeten ihre Wasserstoffbombe im

Pazifik. 40.000 Wirbeltiere sind das Experimentmaterial, um herauszufinden, in welcher Druckentwicklung die Trommelfälle platzen, in welcher Distanz die Haut versengt wird, in wie viel Generationen die Strahlenverseuchung genetische Schäden anrichtet. Das alles ist im Archiv von Leuten, die uns sagen, Atomkriege sind führbar, und wir brauchen das zur Sicherheit, und wir nehmen schon mal 300 Stück mit an den Golf, damit sie für alle Fälle dort sind.

Auf diese Weise wollen wir nicht geschützt und gesichert werden. Nicht um den Preis der Verletzung aller moralischen Skrupel.

Was man zum Kriegführen braucht, ist eine entsprechende Psychologie. Es ist nicht wahr, wenn manche Kirchenführer jetzt erklären, dass wir natürlich alle für den Frieden sind und dass der Frieden anfängt in der eigenen Familie. Das ist nicht falsch, wird aber dem Problem absolut nicht gerecht. Die meisten Leute, die über 70 und männlichen Geschlechtes sind, waren wahrscheinlich viele Jahrzehnte lang gute Familienväter, steuerzahlende Bürger, aber es blieb ihnen nicht erspart, zu Fuß in Richtung Moskau zu marschieren. Mein eigener Vater, mein eigener Großvater, bei wem eigentlich nicht, haben wir Männer, die im Kriege waren? Nicht, weil eine persönliche Psychopathie, ein privater Sadismus explodiert wäre, sondern weil man ganz normale soziale Gefühle von Verantwortung umgekehrt und pervertiert hat in das Unmenschliche, ins Abschlachten von Menschen. Aus Pflichttreue vermeintlich, aus Gehorsam vermeintlich, um den Eid nicht zu brechen, höchstwahrscheinlich und immer musste man mitmachen.

Als wenn es nicht seit über 30 Jahren sozialpsychologische Experimente gibt, die zeigen, was aus Menschen wird, wenn man ihnen sagt, da drüben steht das absolut Böse, der Feind, der Terrorist, der Islamist, der Gegenmensch, der Unmensch. Und du hast die Pflicht, die Humanität zu schützen, in dem du alle da drüben ausrottetest. Einfache Versuche, wie unter Gehorsam Menschen reagieren können, von Stanley Milgram unter dem Titel „Abraham“ veröffentlicht, haben gezeigt, dass ganz normale Leute wie Sie und ich unter entsprechenden Voraussetzungen, wahrscheinlich schweißtreibend und mit

zitternden Händen, durchaus fähig werden, auf Befehl einen Menschen so weit zu foltern, dass es lebensgefährlich würde. Was haben wir gefunden?, fragte Stanley Milgram, um zu erklären wie My Lai in Vietnam möglich war, das Ausrotten eines ganzen vietnamesischen Dorfes: „Gehorsam haben wir gefunden. Nicht Sadismus, sondern Gehorsam.“

Und was wir deshalb als erstes lehren müssen ist, unserer Jugend zu sagen: Zeigt Ungehorsam denjenigen gegenüber, die den Krieg gebieten.

Es gibt Experimente, wie die von Phil Zimbardo, wie man in einer einfachen Gefängnissituation durch die Zweiteilung der Welt in Gut und Böse am Ende die Wachmannschaft in eine Situation bringt, dass sie Menschen quält, immer im Glauben, noch die Pflicht zu erfüllen. Was eigentlich wird aus jungen, achtzehnjährigen, zwanzigjährigen GI's, denen man sagt, da drüben ist ein potentieller Terrorist. Er wird das nicht zugeben, aber wenn du ihn „weich kochst“, wenn du ihn richtig quälst in Abu-Ghuraib, dann rettest du womöglich Tausende deiner eigenen Bürger und Freunde. Also nimm ihn dazwischen. Sie finden im „Stern“ den Bericht der Lynndie England, die Folterhexe, wie man sie nannte in Abu-Ghuraib. Meteorologie wollte sie studieren, aber nicht zum sadistischen Monster degenerieren. So etwas macht das Militär aus ganz normalen Menschen. Und anschließend steckt man sie ins Gefängnis als schuldig, und nicht die Herren Rumsfeld, Cheney, Bush und ihre Auftraggeber.

Wir lesen voller Erschütterung den Bericht von Joshua Key „Ich bin ein Deserteur“. Den Mann hatte man mit dem Versprechen angeworben, dass er in der Soldateska nur gebraucht würde zum Brückenbau. Plötzlich fand er sich wieder im Irak und erlebte mit, wie man Nacht für Nacht Häuser stürmt, Razzien durchführt, Frauen und Kinder aus den Betten reißt, die Männer ohne jeden Grund deportiert, versteckt, ausfragt, foltert, wie man die Hamuis, die Straßen von Bagdad, auf eine Art zu sichern versucht, die die Bevölkerung einschüchtert. Sein Fazit: Auf diese Art bekämpfen wir nicht Terroristen, sondern wir selbst sind die Terroristen. Aber dann musste er erleben, dass Desertion in der US-Army bestraft wird, potentiell mit Todesstrafe. Joshua Key

und seine Familie versuchen in Kanada, Asyl zu finden. Höchst unwahrscheinlich, dass bei der Fülle von Fällen, die zu erwarten wäre, die kanadische Nachbarregierung die Grenzen öffnet für Deserteure aus den USA. Aber wir in Deutschland könnten sagen, wenn wir gegen den Krieg im Irak sind, was unsere Regierenden behaupten, dass wir diejenigen aufnehmen als unsere Freunde, die genauso denken wie wir. Ein Mann wie Joshua Key zum Beispiel. **Asyl für Deserteure im Irak-Krieg, Asyl für Deserteure im Afghanistan-Krieg, Asyl für jeden, der gegen den Krieg ist aus Überzeugung. Sie sind unsere Freunde und naturgemäß unsere Mitbürger. Wir wünschen ihre Anwesenheit unter uns.**

100.000 US-Soldaten haben bisher seelische Schäden im Irak-Krieg erlitten, die so genannten posttraumatischen Stress-Disorder. Menschen, dies können sogar die Militärpsychologen der US-Army inzwischen begreifen, sind nicht abzurichten wie Bluthunde, die man auf Befehl von der Kette und dann wieder munter auf den Schoß von Frauchen zurückkriechen lässt. Bei Menschen, die man zum Krieg erzieht, kann das gesamte Netz bürgerlicher Moral und bürgerlichen Anstandes an den Grenzen des Grauens zusammenbrechen. Solange die Option des Krieges besteht, leiden wir an der Paranoisierung des Politischen und Sozialen. Immer umklammert mit der Möglichkeit, du darfst nur leben, wenn du fähig wirst zum Töten.

Wir Menschen leben nicht wie unter den Wölfen. Und die Fähigkeit zum Morden gibt nicht das Eintrittsrecht, als Mensch zu existieren. Genau das Gegenteil ist wahr. Es gibt uns niemand irgendeine Erlaubnis, mit Menschen so umzugehen, als hätten wir es zu tun - in der Sprache der Propaganda - wie mit Ratten, Läusen und Ungeziefer. Allein die Zweiteilung im Antiterrorkrieg von George W. Bush im monumentalen Kreuzzug gegen das Böse ist in sich absurd. Es gibt nicht hier die Guten und drüben die Bösen. Wenn wir so beginnen zu denken, dies zeigen die Experimente von Stanley Milgram oder Phil Zimbardo, sind wir selber böse, weil wir keine Skrupel mehr haben im Einsatz der Mittel. **Und darum sagen wir, dass Krieg nicht das Böse bekämpft oder das Böse verhindert, sondern in sich selbst, seiner**

ganzen Struktur, seiner Psychologie und seiner Unmenschlichkeit wegen als das Böse schlechterdings benannt und bekämpft gehört.

Selbst wenn wir absehen von den Schicksalen der Menschen, die man in den Krieg hineintreibt: Was wird aus dem Zustand, in den man uns nötigt zu leben, alleine durch die Tatsache, dass wir uns diese verdammte Option des Krieges offen lassen wollen? 70 Prozent der Deutschen sind gegen die Anwesenheit der Bundeswehr in Afghanistan. **Aber was für Leute regieren uns dann, dass sie sich erlauben, die Stimme des Volkes Jahr für Jahr zu überhören.**

Da gab es eine Gruppe von Politikern, die sich einmal als die Grünen auf der Seite der Friedensbewegung zu stellen beabsichtigten. Heute hören wir ihr Geschwätz, dass es nötig ist, Deutschland am Hindukush zu verteidigen, bloß weil ihre Spitzen damals - Joschka Fischer obenauf – es nötig fanden, in unbedingter Solidarität an der Seite der Amerikaner zu stehen. **Statt denen zu sagen, Krieg löst kein Problem, aber er schafft eine ganze Menge von Problemen.** Es mag ja sein, dass Joschka Fischer im Stande ist, inzwischen - ohne Abitur am Schluss - über Politik in einer berühmten Universität in New York oder in Chicago Vorträge zu halten. Aber uns soll er nicht die Lüge aufschwätzen, dass der Krieg in Afghanistan ein Beitrag zum Frieden auf der Welt sei! Man hat den Krieg in Afghanistan vom Zaun gebrochen, noch nicht einmal für den 11. September 2001. Der Beweis: Im Juni 2001 diskutierte man in Bonn, hier in Deutschland, mit den Taliban. Sie erfahren den wirklichen Kriegsgrund. Es ging um den Bau von zwei Pipelines, um das Erdöl vom Kaspischen Meer runter zu führen in den Persischen Golf. Als die Taliban, die selber hochgerüstet worden waren von den Amerikanern, das verweigerten, waren sie zum Abschuss frei und alles andere längst beschlossene Sache, als der Angriff auf die Twin-Towers in New York erfolgte. Wir verteidigen Deutschland nicht in Afghanistan. Kein Afghane hat Deutschland oder Amerika angegriffen. Aber unsere Soldaten sind es, die Afghanen töten. Wir bauen da nicht auf, wir reißen ab. Und wir erleben, wie jedes Problem weiter eskaliert. Es ist möglich, auf diese Weise sich in der Illusion eines Kurdistans im Sinne

von Kabulistan einzurichten. Schöne Hotels, in denen Amerikaner sich selber verwalten. Aber mit dem Leid der Menschen hat das absolut nichts zu tun.

Ich höre neuerdings Berufs-Kriegsbefürworter wie Henryk M. Broder erklären, dass der Krieg im Irak nicht zurückzuführen sei auf die Anwesenheit von Massenvernichtungswaffen. Saddam Hussein sei vielmehr eine Massenvernichtungswaffe gewesen, und das sei erledigt. Und wir würden George W. Bush noch eines Tages lobpreisen und Grund haben, ganz anders wahrzunehmen. Leute, die so denken, muss man simpel einmal fragen, ob der Tod vielleicht von ein paar hunderttausend Menschen, auf mehr oder weniger scheint es dabei nicht anzukommen, erst einmal ein Probestück auf die kommende Geschichte sein könnte.

Wir lassen so viel Blut in den Sand sickern, dass wir anschließend beobachten könnten, ob da noch ein paar Veilchen blühen, und wenn, dann wäre alles in Ordnung und begraben. Im Vorlauf zum Irak-Krieg 2003 konnten sie Madeleine Albright (Außenministerin in der Clinton-Regierung) die Frage beantwortet hören, ob ihr der Tod von 500.000 irakischen Kindern im Alter bis zu fünf Jahren durch die Embargo-Politik der USA die Sache wert sei. Und ihre simple Antwort war: „Yes, sir!“ Eine Außenpolitikerin, die den Tod von einer halben Million Kinder für ganz normal und richtig findet, um irgendeine Embargo-Zielsetzung durchzuzupschen, hat offensichtlich nicht die mindesten Reserven von Menschlichkeit und Verantwortung im Körper. Solche Leute sind in ihrer Mentalität zu Taten bereit, die unter allen normalen Betrachtungsweisen für kriminell gehalten werden müssen. Und solche Leute sollten wir nicht in die Regierung hineinlassen.

Wir sind heute dabei, zu akzeptieren, mehr oder minder, dass die Amerikaner ihre Hegemonialansprüche über die Nato immer weiter ausdehnen. Schon steht uns bevor, dass wir im Verlaufe des kommenden Jahres unter Frau Merkel scheinbarweise den Einsatz der deutschen Soldaten in Afghanistan erweitert finden. Schon wird man gewärtigen müssen, dass nach der nächsten US-Präsidentschaftswahl auch die Europäer sich im Irak engagieren sollen.

Wir hätten 1989 die Möglichkeit gehabt, in Deutschland den ganzen Spuk, und ich vermute europaweit, ein für allemal zu beenden. Nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums, nach dem Auseinanderdriften des Warschauer Paktes war es Gorbatschows Angebot an die deutsche Regierung, an Helmut Kohl, die Nato aufzulösen und die Wiedervereinigung zu gewährleisten durch den Austritt Westdeutschlands aus der Nato. Es war der dritte Versuch von sowjetischen Politikern, die Militärbündnisse in Europa aufzulösen und die enormen Ressourcen an Geld, Sachverstand und Material zu konvertieren in friedfertige Zielsetzungen.

Abgelehnt wurde das von George Bush, dem Älteren, und ohne Diskussion umgangen von Helmut Kohl. Seitdem zahlen wir vorher wie nachher jedes Jahr etwa 50 Milliarden DM, sprich etwa 25 Milliarden Euro, nur für Rüstung. Ein wenig Mathematik: 18 Jahre mal 25 Milliarden Euro. Wir hätten jede Menge Geld zur Verfügung. Für Schulen, für Kindergärten, für Krankenhäuser, für Rentner, für alte Leute, für wen eigentlich nicht? Wir hätten riesige Möglichkeiten im Kampf gegen die wirklichen Ursachen des Krieges. All das fehlt uns, weil die Herren keine Fantasie haben, ein steinzeitliches Denken mitten im Atomzeitalter endlich abzuschaffen.

Eben deshalb brauchen wir den Protest, um zu sagen, das Volk trägt diese idiotischen Lasten und Fehl Ausgaben nicht mehr länger mit. Wir müssen nur eine kleine Gegenrechnung aufmachen. Die Vereinigten Staaten von Amerika geben jedes Jahr inzwischen unter George W. Bush 400 Milliarden Dollar nur für Militär und Rüstung aus. Pro Jahr sterben auf dieser Erde 50 Millionen Menschen an Hunger, unmittelbar am Hunger. Heute, am Ostersonntag, 100.000 Menschen - krepieren am Hunger. Es sind Schätzungen der UNO, die uns vorrechnen, dass man mit 20 Milliarden Dollar die Slums aller Großstädte der Welt auflösen und mit 18 Milliarden Dollar jedem Menschen auf diesem Globus Zugang zu gereinigtem Trinkwasser verschaffen könnte. Ein Zwanzigstel von dem, was alleine die Vereinigten Staaten verplempern für Rüstung, könnte der ganzen Menschheit in dieser Form zugute kommen. Ein

einzigster Jahreshaushalt der Bundeswehr so eingesetzt, wäre eine Friedensmaßnahme von unabsehbar günstigen Folgen. Wann sind denn die Regierenden bereit, einmal die Verantwortung, von der sie dauernd reden, in Taten umzusetzen, die dem Wort entsprechend wären?

50 Millionen Verhungerte, das ist ungefähr die Zahl, die in sechs Jahren Zweiter Weltkrieg beim Ausstoß aller Vernichtungsmöglichkeiten der Industrienationen in Westeuropa und in Ostasien vom Krieg gefressen wurden. Heute scheint das marginal, nur damit die Herren so weitermachen können. Und im Hintergrund steht eine Kriegsrüstungslobby, die den Hals und den Bauch nie voll zu kriegen scheint. Korruption, Lüge, Verrat, all das scheint normal.

Der gerade zum Katholizismus übergetretene Tony Blair wird dabei ertappt, wie er die Schmiergeldzahlungen von BAA, dem drittgrößten britischen Flugzeugbauer, stornieren konnte, bloß damit Prince Bondare, ein Freund von George W. Bush, endlose Gelder einstreichen kann.

Keine Rüstungspolitik ohne Korruption, auch das gehört zum Standard seit den Tagen von Kaiser Wilhelm II bis heute. Wir müssen den Herrschaften die Möglichkeiten, uns weiter an der Nase herumzuführen, ein für allemal nehmen. Wenn sie wiederkommen und uns erklären, dass wir irgend ein Gut der Welt zu verteidigen hätten, so kostbar, dass wir dabei über Leichen gehen müssten, können wir ganz klar sehen, wo der Feind sich wirklich befindet. In unserem Kopf, wenn wir es glauben, ganz sicher hinter uns, wenn wir uns nicht umdrehen und ihn der Lüge zeihen, die er uns einflüstern will.

Der Krieg in Afghanistan: wogegen eigentlich? Um Frauen richtig anzuziehen? Oder um die Drogen zu bekämpfen? Krieg im Irak, um Massenvernichtungswaffen zu finden? Oder Bündnisse mit Al Kaida zu zerstören? Heute gibt es Al Kaida im Irak. Unter Saddam Hussein gab es keine Al Kaida im Irak und keinen Islamismus. Auch wir in Deutschland

schützen uns nicht vor dem Terror, indem wir Soldaten nach Afghanistan schicken. Ganz im Gegenteil. Wir ziehen sie allenfalls auf uns. Durch diese unsinnige Politik.

Und der Nahost-Krieg ist eine ständige Wunde im Gefüge des Zusammenlebens der Völker. Der Schlüssel zu seiner Lösung liegt bei den USA. Und wir müssten den Leuten im Bibelgürtel sagen, den Orthodoxen, den Religiösen: Gott gibt niemandem ein Land, das man erst einmal frei bomben muss von den Menschen, denen man das Land wegnehmen möchte, um dort selbst zu siedeln. Dies sind keine göttlichen Rechte, sondern Landraub, Mord, Verbrechen und kein Beitrag zum Frieden. Auch Palästinenser sind Menschen, und ein Recht auf sichere Grenzen in Israel ist identisch mit dem Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser in eigenen gesicherten Gebieten. Ein Zweivölkerstaat ist seit langem die Option, aber nur erreichbar bei Rückzug der Israelis von den Westbanks auf die Grenzen von vor 1967. Dies ist die Forderung der UNO. Und es ist unsere Forderung heute.

Die Folge bei alledem ist, dass wir das Argument nicht länger gelten lassen können, Entmilitarisierung sei ein schöner, aber unerreichbarer Traum von Blauäugigen und Weltfremden. Wer vor den Folgen der Gewaltlosigkeit warnt, sagte Erich Fried einmal, der bedenkt ganz offensichtlich nicht die Folgen der Folgen der permanenten Gewalt. Die aber sehen wir heute und wir wollen sie nicht länger.

Ich möchte schließen mit einem Aufruf aus dem Jahre 1947, als Wolfgang Borchert, sterbend an Lungenentzündung in einem Baseler Spital sein Vermächtnis an die Menschheit in wenigen Sätzen aufschrieb. „Pfarrer auf der Kanzel, wenn sie wiederkommen und Dir sagen, Du sollst die Waffen segnen und den Krieg rechtfertigen. Pfarrer auf der Kanzel, dann sage nein. Und Mann an der Werkbank, wenn sie wiederkommen und Dir sagen, Du sollst statt Kochgeschirren und Wasserrohren Kanonen und Stahlhelme ziehen, Mann an der Werkbank, sage nein! Und Mutter in Deutschland, Mutter in der Ukraine, Mutter überall auf der Welt, wenn sie wiederkommen und Dir sagen,

Du sollst Kinder gebären, Männer für die Schützengräben, Frauen für die Spitäler, Mutter in der Ukraine, Mutter in Deutschland, Mutter überall auf der Welt sage: „Nicht dafür!“

Nicht länger möchte ich hören, dass wir Militärbischöfe haben wie Walter Mixa, Bischof von Augsburg, die erklären, „den Einsatz von Tornados in Afghanistan kann ich gerade noch mittragen.“ Dies ist kein Friedensengagement der Kirchen. **Den Krieg kann man nicht ein bisschen ablehnen, sondern nur rundum.** Und dies wäre zu erklären, ein wenig lyrischer aus dem Munde von Rose Ausländer als Wunsch zum Ostertage: Es gäbe den Sieg über den Tod wirklich. Es gäbe den Triumph des Lebens und der Liebe. Segnen möchte ich Euch, schreibt sie, aber, ich verfluche den Krieg. Segnen möchte ich Euch, die Wenigen, aber vielleicht sind es ja viele und nur wenige, die den Krieg und die Krüppel machen. Ich segne alle Länder.

Gott segne Euch. Für Euer Engagement für den Frieden. Dankeschön!

Zur Person:

Eugen Drewermann wurde am 20. Juni 1940 in Bergkamen bei Dortmund geboren. Drewermann wuchs mit zwei älteren Geschwistern in der westfälischen Bergarbeiter-Gemeinde Bergkamen auf. Seine Mutter war katholisch, sein Vater, ein Bergarbeiter, evangelisch. Drewermann studierte von 1959-1965 Philosophie in Münster und Katholische Theologie in Paderborn. 1966 wurde er zum Priester geweiht. Er arbeitete als Studentenseelsorger und ab 1974 als Subsidiar in der Gemeinde St. Georg in Paderborn. Ab 1968 ließ er sich in Göttingen in Neopsychoanalyse ausbilden. 1978 habilitierte er sich in Katholischer Theologie und erhielt die Paderborner Lehrerlaubnis für Dogmatik. Als Privatdozent hielt er ab 1979 Vorlesungen in Religionsgeschichte und Dogmatik an der Theologischen Fakultät Paderborn. Im Oktober 1991 entzog ihm Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt (1926-2002) die katholische Lehrbefugnis und im Januar 1992 die Predigtbefugnis. Im März 1992 folgte die Suspension vom Priesteramt. Ursache waren von der Kirchenführung abweichende Ansichten Drewermanns in Fragen der Moraltheologie und der Bibelauslegung. Drewermann ist auch im Ruhestand als Lehrbeauftragter an der Universität Paderborn, als Schriftsteller, Redner und Seelsorger tätig. An seinem 65. Geburtstag trat Drewermann aus der römisch-katholischen Kirche aus. Dies bezeichnete er als ein Geschenk an seine Freiheit.